

# KOLPINGKONTAKTE

Das Kontaktblatt der steirischen Koldpingsfamilien

Heft 4/2009 Erscheinungsort Graz Verlagspostamt 8010 Graz P. b. b. GZ 02Z031518 M



**Ist das Zölibat noch  
zeitgemäß?**

## Ein Wort dazu



Foto: Sonntagsblatt

Msgr. Dr. Wilhelm Krautwaschl  
Regens Augustinum Graz

### Zölibat - noch zeitgemäß?

Ich könnte es mir einfach machen und die Frage bejahen oder verneinen. In vielen Gesprächen merke ich aber, dass zunächst zu klären ist, worüber wir sprechen, wenn wir vom "Zölibat" reden, ehe wir - auf dieser gemeinsamen Basis - Überlegungen über dessen Sinnhaftigkeit anstellen können. Dies soll hier in Kürze auch geschehen.

### Ehelosigkeit um des Himmelreichs Willen

Klar ist: Gott hat für Menschen, die glauben, eine enorme Bedeutung. Eigentlich heißt es um Seinetwillen alles andere hintanzustellen. Das kann verschieden ins Leben umgesetzt werden. Eine Form dies zu tun ist jene der Ehelosigkeit. Weil Gott Gott ist, ist es denkmöglich, auch die intimste Erfüllung um seinetwillen hintan zu stellen. Von Anfang an hat es daher Menschen in der Nachfolge Christi gegeben, die diese Lebensform als für sich erfüllend empfunden haben. Gemeinsam mit Gehorsam und Armut wurde auch dieser Rat aus dem Evangelium nach der Zeit der Verfolgung und des Märtyrertums zu einer Art und Weise, wie deutlich wurde, dass man es mit der Nachfolge Jesu Christi ernst meinte.

Wenn aber diese Lebensform zeichenhaft klar macht, dass es

im Leben eines jeden um Gott geht - und eigentlich nur um ihn - dann kann man berechtigter Weise von einer "österlichen Lebensform" sprechen, denn im Leben bei Gott auf ewig zählt nicht mehr Geschlecht und auch nicht irdische Erfüllung. Zugleich merke ich für mich selbst, dass ich mit meinem persönlichen "Ja" zu dieser Form mein Leben zu gestalten, anderen Hoffnung schenken kann, die aufgrund ihrer Behinderung oder anderer Unzulänglichkeiten daran gehindert sind, ihr Menschsein in allen Zügen auszukosten, die wir üblicher Weise damit verbinden. Ich zeige ihnen an durch mein Dasein: "Auch wenn ich nicht alles haben kann in dieser Welt, bedeutet das noch lange nicht, dass ich nicht glücklich sein kann."

### Ehelosigkeit für jene, die Priester werden wollen

Das Zweite Vatikanische Konzil meint, dass die Ehelosigkeit der Priester - genau gesagt im "lateinischen Ritus", dem wir angehören - ihrem Dienst angemessen ist. Und das deswegen, weil der Priester ja mit seinem ganzen Leben einsteht für den Auferstandenen, der mit seiner Kirche geht. Daher nimmt die Kirche ihre Priester aus der Schar derer, die die Ehelosigkeit zu leben versprochen haben. Für mich hat das schon seinerzeit im Seminar bedeutet, mich zu fragen, ob ich dieses Zeichen "für den Himmel" mitten in unserer Welt leben möchte. Denn: es geht mit dieser Lebensform um das Himmelreich, nicht um das Priestertum. Ich habe mit "Ja" geantwortet. Und: ich tu mir schwer damit, wenn behauptet wird, dies sei ein Zwang. Für jeden anderen Beruf hat der Dienstgeber auch Voraussetzungen zu benennen, ohne dass da von Zwang die Rede ist ... Zugleich aber tu ich mir auch schwer, den Zölibat als "heroi-

schere" Lebensform zu betrachten als die Ehe, denn wenn ich auf Familien blicke und die Situationen, die in einer Ehe erfahren werden, entdecke ich, dass dort genauso tiefes Gottvertrauen notwendig ist, wenn es gelingen soll.

### Zeitgemäß?

In einer Zeit, in der Gott für viele nicht jene Priorität genießt, die ihm meines Erachtens zusteht, ist es mehr als zeitgemäß deutlich zu machen, dass es mehr gibt als rein irdisches Glück. So gesehen kann ich sagen: Gott sei Dank gibt es die Ehelosigkeit! - Darüber hinaus mache ich in meinem Leben immer wieder auch die Entdeckung, dass diese Art zu leben nicht verstanden wird. Daher verstehe ich es auch als meine Aufgabe, aufzuzeigen, wie ich - in Gemeinschaft mit anderen Priestern, mit anderen Personen usw. - erfüllt lebe, nicht verschroben bin und auf Menschen zugehen kann. Im Übrigen steckt ja auch die Ehe in ihrer von uns Christen tief verstandenen Form als Sakrament und damit Zeichen für die Liebe und Treue Gottes zu uns Menschen in einer veritablen Krise.

### ... und im Alltag

Bei Schulbesuchen und unter Jugendlichen werde ich immer wieder gefragt, ob ich keine Sehnsucht habe nach einer Frau - diese Frage wird in allen möglichen Varianten sprachlicher Natur gestellt. Natürlich: ehelos zu leben ist eine Herausforderung - eine der Ehe ähnliche, in der ich ja ein Leben lang mit einem Partner, einer Partnerin zusammen lebe. Und so stelle ich mich immer wieder dieser Herausforderung - bei allem Für und Wider und aller Möglichkeit, dass Fragen auftauchen und Situationen, die mir mein hoffentlich bei der Weihe überlegt gegebenes „JA“ in Erinnerung rufen.



## 5 Fragen zum Leitthema

*Interview mit Pfarrer Arnold Heindler*



Prof. Mag. Arnold Heindler  
Präses der Kolpingsfamilie Graz

### **Sie haben sich erst im zweiten Bildungsweg dazu entschlossen, Priester zu werden. Stimmt das?**

Ja, ich habe zuerst 2 Jahre Friseur gelernt. Nach einer 2-jährigen Aufbauschule arbeitete ich 1 Jahr bei der Post in der Briefumleitung; Dann wurde mein Kaplan P. Havranek Direktor vom Julius-Raab-Lehrlingsheim und er hat mich als Hilferzieher eingestellt. In dieser Zeit besuchte ich die Arbeitermittelschule und anschließend ging ich auf die Universität in Graz und Salzburg.

### **Was hat Sie dazu bewogen?**

Bewogen haben mich die Priester in der Pfarre Don Bosco. Sie waren mir Vorbild. Es war im Jugendheim immer etwas los und ich übernahm zuerst die Ministrantengruppe und danach die Jugendgruppe. Durch die gute Zusammenarbeit mit den Priestern bekam ich Freude, selber auch Priester werden zu wollen.

### **Inwieweit war das Zölibat für Sie im Zuge des Entscheidungsprozesses ein Thema?**

Das Thema Zölibat war im Priesterseminar ein sehr großes Thema. Vor allem hofften wir, da wir gerade während des Konzils studierten, dass das Pflichtzölibat aufgehoben wird. Als ich in der Spiritualstunde Herrn Spiritual um Auskunft fragte, bekam ich zur Antwort: „Herr Heindler, wenn sie diesbezüglich ein Problem haben, dann gib ich Ihnen den guten Rat, die Tür von außen zuzumachen.“ Von da an haben wir unter uns über das Pflichtzölibat gesprochen, aber nicht mehr mit der Vorstehung des Hauses. Dazu kam noch, dass einige Professoren auf der

Universität uns Hoffnung machten, dass auch das Pflichtzölibat, nachdem es nur ein Kirchengesetz ist, ohne weiteres vom Hl. Vater wieder geändert werden kann. Dazu kam noch, dass in der Bibel vom Pflichtzölibat nirgends die Rede ist.

### **Es gibt immer mehrere und größere Pfarrverbände. Geht dadurch nicht ein wenig die Gemeinschaft innerhalb der Kirchengemeinschaft verloren bzw. fehlt nicht ein wenig die Bezugsperson in Form des Pfarrers vor Ort?**

Da könnte ich ein klares Ja sagen. Das wichtigste Wort in unserer Kirche heißt Gemeinschaft. Warum? Weil Gott selber Gemeinschaft ist von Vater, Sohn und Geist. Ein Hirte kann nicht zwei Herden führen, sonst geht ihm die Zweite verloren. Das 2. Vat. Konzil sagt in Kirche und Welt: Wir sollen die Freude und Sorgen der Menschen teilen, aber wie kann ein Pfarrer eine Großgemeinde kennen, wenn die meisten Menschen anonym sind. Ja, viele Getaufte kennen nicht einmal ihren Pfarrer, geschweige denn, umgekehrt. Nach meiner Meinung sollten wir kleinere Pfarrgemeinschaften gründen und nicht mehrere Pfarrgemeinden zu einer Großpfarre zu machen. Seelsorge hat nach meiner Meinung mit Menschensorge zu tun. Was ist uns wichtiger? Das Kirchenrecht oder der Mensch? Christus hat gesagt: Der Sabbat ist für uns da, nicht wir für den Sabbat. Damit meine ich das Kirchenrecht. Der Sonntag ist uns heilig, aber schauen wir die Realität an. Viele Kinder und junge Eltern kommen nicht mehr zur Liturgie. Nur durch persönliche Begegnungen, indem wir den Menschen nachgehen, kann hier Abhilfe geschafft und Beziehungen aufgebaut werden. Aber wie soll das bei einer Großgemeinde sein? Wir dürfen am Menschen bzw. der Pfarrgemeinde nicht vorbei schauen. Trotz guter Firmvorbereitung treten viele bei der ersten Kirchenbeitragsvorschreibung aus der Kirche aus, weil sich bis dahin niemand um sie gekümmert hat.

### **Glauben Sie, dass eine Lockerung des Zölibates wieder mehr Männer zum Priesterberuf bewegen könnte?**

Ich bin für das Zölibat, aber gegen das

Pflichtzölibat. Aber das Pflichtzölibat ist sicherlich nicht der einzige Grund des Priestermangels. Wir haben auch einen Gläubigenmangel. Schauen wir die Familien an. In Österreich haben wir pro Familie 1,4 Kind(er). Das ist ein weiterer Grund. Studenten, die ich fragte, ob sie Priester werden wollten, gaben mir zur Antwort: Ich möchte nicht jeden Sonn- und Feiertag arbeiten. Natürlich würden neue Probleme bei verheirateten Priestern auf die Kirche zukommen, weil sie sind auch nur Menschen. Aber dahinter steht die Freiheit und Gott hat uns zur Freiheit berufen. Der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen. Einsame Priester sind auch Alkoholgefährdet.

Zum Schluss möchte ich noch einen persönlichen Grund anführen, den ich nur auf mich beziehe: „Ich glaube, dass ich zu wenig heilig lebe und daher zu wenig Zeugnis gebe von Jesus Christus, dem guten Hirten. Der Hl. Vater Papst Benedikt hat uns als Vorbild den Pfarrer von Ars empfohlen. Ich muss gestehen, ich bin weit von diesem Ideal entfernt. Abgesehen davon, dass ich umsonst im Beichtuhl sitzen würde, denn seit 4 Jahre hatte ich in Wagna noch fast keine Beichten, obwohl ich jeden Sonntag vor dem Gottesdienst ein Angebot dafür mache. Wir brauchen auch eine verständliche Sprache in der Verkündigung und ich meine, dass wir mit Anrufantworter, Fax und E-mails keine persönliche Beziehung aufbauen können. Ein großes Problem ist die Zeitfrage. Viele junge Menschen nehmen sich nicht einmal Zeit für Besinnung, Meditation, Exerzitien usw. und daher begegnen sie auch kaum Priestern, die sie nachdenklich machen könnten oder die helfen, ihre verschüttete Berufung frei zu machen. Ich bemühe mich, die Charismen bei den Menschen zu entdecken und dienstbar zu machen für die Gemeinde, wenn jemand gut singen kann z. B. dass er beim Kirchenchor mitsingt. Was mich besonders bedrückt, ist, dass bei Priesterzusammenkünften über dieses Thema öffentlich kaum gesprochen wird, aber im kleinen Kreis sind die meisten meiner Meinung. Dadurch entsteht der Eindruck, dass die Mehrheit für das Pflichtzölibat wäre.

# Ist das Zölibat noch zeitgemäß?

Mag. Johannes Chocholka

Um es gleich vorweg zu nehmen. Ein Pflichtzölibat, und davon spreche ich, also ein Junktim zwischen Priesterberufung und Ehelosigkeit, war nie zeitgemäß. Die Ideologie eines Pflichtzölibates kann nicht aus der Heiligen Schrift abgeleitet werden, sondern seine Wurzeln liegen in der Irrlehre der Gnosis. Diese Lehre behauptet nämlich, verkürzt gesagt, dass die Materie und damit Ehe und Sexualität in sich schlecht seien.

Schon zwischen dem 8. und 6. vorchristlichen Jahrhundert entwickelte sich in Griechenland eine erste Erlösungslehre, die sogenannte Orphik, die der Philosoph Pythagoras (580 - 510 v. Chr.) schließlich in eine eigene Lehre fasste. Der Kernsatz dieser Lehre gipfelte in dem Satz: „Es gibt ein gutes Prinzip, das das Licht, die Ordnung und den Mann geschaffen hat, und es gibt ein schlechtes Prinzip, das die Finsternis, die Unordnung und die Frau erschaffen hat“. Erlösung geschähe durch Askese, vor allem müsse man sich von der Frau fernhalten. Die Frau sei nur Materie und durch die Geburten schaffe sie neue Materie und gäbe sie weiter. Durch die Frau würde der Mann unrein. Dieses Gedankengut verbreitete sich mit der Zeit in ganz Europa. Auch spätere Philosophen Griechenlands, wie etwa Platon und Aristoteles, übernahmen diese Lehre. Platon verurteilt die Frau als böse und bezeichnet den Leib als Gefängnis und bösen Nachbarn der Seele. Die Lust, vor allem die geschlechtliche Lust, sei vom Teufel. Was sagt Jesus zu einem Pflichtzölibat? Kurz gesagt: Nichts! Jesus hat ein solches Gebot nie gegeben. Er hat im Gegenteil durchwegs verheiratete Männer berufen. So war etwa Petrus, der erste Papst, verheiratet. Jesus heilte nach

Mt 8, 14 die Schwiegermutter des Petrus vom Fieber. Auch sonst gibt es in den Evangelien keinen einzigen Hinweis darauf, dass Jesus die Ehelosigkeit für seine Priester gewünscht oder gar gefordert hätte.

Manche Befürworter des Zölibats behaupten allerdings, dass die Apostel nach ihrer Berufung ihre Frauen verlassen hätten, um Jesus nachzufolgen. Wer die Heilige Schrift und die Kirchengeschichte kennt, der weiß, dass die Apostel ihre Frauen immer nur für kurze Zeit verlassen haben. Nach dem Tod und der Auferstehung Jesu sind sie zu ihren Familien zurück gekehrt. Oder können wir es als Willen Gottes ansehen, dass er will, dass Frauen und Kinder von ihren Männern und Vätern verlassen werden?

Außerdem haben wir für diese Tatsache einen unverdächtigen Zeugen, nämlich den Apostel Paulus. Er schreibt im 1 Kor 9, 5, dass die Apostel ihre Frauen nicht nur nicht verlassen, sondern diese sogar auf ihre Missionsreisen mitgenommen haben: „Haben wir nicht das Recht, eine gläubige Frau mitzunehmen (gemeint: auf ihren Missionsreisen), wie die übrigen Apostel und die Brüder des Herrn und wie Kephas (Petrus)?“ Paulus pocht hier auf sein und seiner Mitarbeiter Recht, eine „Frau“ mitzunehmen, wie es auch die anderen Apostel, die Brüder des Herrn und wie es auch Petrus tun.

Nirgends in der Heiligen Schrift wird die Ehelosigkeit als Voraussetzung für ein kirchliches Amt angesehen. Im Gegenteil! Im 1. Timotheusbrief, Kapitel 3, schreibt Paulus, bzw. ein Paulusschüler, dass ein Bischof ein guter Familienvater sein muss und seine Kinder gut erzogen haben muss. Wer seinem eigenen Hauswesen nicht vorstehen kann, wie soll der die Kirche leiten können?

Und im 4. Kapitel dieses Briefes wird er noch direkter. Er schreibt: „Der Geist sagt ausdrücklich: In späteren Zeiten werden manche vom Glauben abfallen; sie werden sich betrügerischen Geistern und Lehren von Dämonen zuwenden, getäuscht von heuchlerischen Lügnern, deren Gewissen gebrandmarkt ist (er meint die Irrlehrer der Gnosis): Sie verbieten die Heirat und fordern den Verzicht auf bestimmte Speisen, die Gott doch dazu geschaffen hat, dass die, die zum Glauben und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangt sind, sie mit Danksagung zu sich nehmen. Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, wenn es mit Dank genossen wird; es wird geheiligt durch Gottes Wort und durch das Gebet“.

Aber diese Ideologie der Gnosis hat sich in den Köpfen der Kirchengewaltigen festgesetzt, bis sie im Jahre 1139, beim 2. Laterankonzil, das Zölibatsgesetz eingeführt haben. Bis dorthin waren die Priester und die meisten Bischöfe verheiratet. In dieser Zeit gab es auch 39 verheiratete Päpste.

Nach der Heiligen Schrift ist die Ehelosigkeit „um das Himmelreich willen“ ein Charisma, das Gott bestimmten Menschen gibt, völlig unabhängig davon, ob einer Priester ist oder nicht. Von der Gabe der Ehe und der Ehelosigkeit sagt Paulus in 1 Kor 7, 7 ein Wort, das sehr ähnlich klingt wie ein Herrenwort. Er sagt: „Ich möchte zwar, dass alle Menschen so seien wie ich (er war zu dieser Zeit ehelos), aber jeder hat seine eigene Gnadengabe (Griech.: Charisma) von Gott her, der eine so, der andere so.“ Zwar möchte der Apostel wegen der für bald erwarteten Wiederkunft des Herrn (1 Kor 7, 26 - 31), dass alle Menschen ehelos seien wie er, aber er fügt sofort hinzu, ähnlich wie der Herr, ein



großes Aber, eine Warnung bei: Das ist nicht möglich, weil es dafür einer eigenen Gnadengabe Gottes bedarf. Sie besteht in der verschiedenen Begabung der Menschen, des einen mit der Ehelosigkeit, des anderen mit der Ehe. Beide sind nach dem Wortlaut des Textes Charismen, „Gaben von Gott her“. Auch im Vers 17 betont er nochmals: „Im übrigen soll jeder so leben, wie der Herr es ihm zugemessen, wie Gottes Ruf ihn getroffen hat. Das ist meine Weisung für alle Gemeinden“.

Wir wissen aus allen Studien, dass die Kirchenbasis in der ganzen westlichen Welt, in Afrika und Südamerika (von Asien liegen uns keine Zahlen vor) mit überwältigender Mehrheit verheiratete Priester wünscht. Nur ca. 6 Prozent sind dagegen.

So ist zu sagen: Da ein Pflichtzölibat nie zeitgemäß war, ist es heute umso weniger, als ein Pflichtzölibat als ein Verstoß gegen elementare Menschenrechte angesehen werden muss. Die Kirchenleitung täte gut daran, auf die Stimme des Volkes Gottes zu hören.

Mein Name: Mag. Johann Chocholka.  
Geboren in Wien 1933.

Habe in Graz und Innsbruck Philosophie und Theologie studiert.

Habe mich aus Berufung und Überzeugung für den Priesterberuf entschieden und wurde am 5. Juli 1959 in Graz zum Priester geweiht.

Erst spät habe ich erkannt, dass Gott mich nicht zum ehelosen Leben berufen hat, wie das die Heilige Schrift bezeugt. Das Zölibatsgesetz ist ein Menschengesetz und steht im Gegensatz zum göttlichen Gesetz. Daher habe ich 1970 in Rom um Dispens vom Zölibat angesucht.

So konnte ich 1971 meine Frau Anna kirchlich heiraten. Bin seither auch immer im kirchlichen Dienst, vor allem als Religionslehrer, aber auch in vielen anderen Bereichen der Kirche tätig. Wir haben fünf Kinder und inzwischen auch sechs Enkelkinder.

Ich  
will  
Dir dienen  
mit dem Gesicht  
das  
Du mir  
gegeben  
hast.

Therese von Lisieux

## Meinungen zum Leitthema



Weder Ehe noch Ehelosigkeit können den Anspruch auf ein erfülltes oder gottgefälliges Leben erheben. Das vermag allein die Liebe und je mehr wir zu lieben und uns hinzugeben fähig sind, desto sinnvoller ( und zeichenhafter) wird unser Leben als Christ. Gehen nicht Befürworter wie Gegner des Zölibats am Kern der Sache vorbei? Menschen die Freiheit ihrer je eigenen persönlichen Berufung lassen und nicht bevormunden und ausschließen, darauf käme es an. Tiefer „auf Christus schauen“, dann stellt sich diese Frage anders.

*Josef Lackner, Pastoralassistent*



Meiner Meinung nach ist diese Frage an sich nicht zeitgemäß, da die Probleme des Christentums in Mittel- und Westeuropa ganz andere sind. In den evangelischen Landeskirchen ist der Schwund der aktiven Gemeinde um nichts geringer, obwohl Pfarrer und Pfarrerrinnen heiraten dürfen und es keinen Pfarrermangel oder eine Überalterung gibt. Für mich stellt sich viel eher die Frage, wie kann man das Evangelium in einer Wohlstandsgesellschaft den Menschen so weitersagen, dass sie auch zuhören und das sie zum Glauben an den lebendigen Christus finden. Die traditionelle Volkskirche hat dabei an allen Enden versagt und in ihrer Anpassungswut den Urgrund des Glaubens kleingeredet, so dass nur mehr leere Traditionen ältere Menschen beglücken, die zum Glauben unbedingt einen Priester brauchen. Eine Sackgasse die mit dem Nichts aufwartet. Wenn in der Gemeinde kein lebendiger Christusglaube da ist, dann hilft auch ein junger verheirateter Priester nichts, denn der Glaube kommt vom Hören und von Christus hört man im Leben der Familien so gut wie nichts. Nur bei einem von zehn Trauergesprächen ahnen die Angehörigen vom etwaiigen Glauben des Verstorbenen etwas. Fast keiner meiner Schüler kann sich erinnern, einen an Christus glaubenden und betenden Menschen je getroffen zu haben.

*Laszlo Hentschel, evang. Pfarrer*



„Ich würde sagen, dass die Fragestellung anders lauten müsste, da sich die Kirche nicht unbedingt der Zeit verpflichtet fühlt und sich gerade auch als Zeichen gegen und über die Zeit versteht und deswegen die Frage gestellt werden müsste: Dient das Zölibat den eigentlichen Aufgaben der Kirche, der Verkündigung und dem Dienst am Menschen.“

Im strengen Sinn ist das Zölibat nicht notwendig, auch historisch betrachtet nicht. Es erfüllt aber eine sehr starke symbolische, zeichenhafte, kommunikative Funktion, die eben die Besonderheit des Priesterstatus und die Indienstnahme durch Gott ausdrücken soll und es stellt sich die Frage, wie stark dieses Zeichen noch wirksam ist, wie viel Kraft, wie viel in der Wahrnehmung der Gesellschaft von diesem Zeichen noch ausgehen. Ob es der Verkündigung dient oder nicht, das ist für mich eigentlich die entscheidende Frage, an der das Problem zu messen ist und weniger an der Tradition, dem Zeitgeist, irgendwelchen Ideen oder persönliche Meinungen.

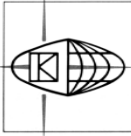
Prinzipiell ist es veränderbar, da es eine kirchenrechtliche und nicht dogmatisierte Frage ist und von dem her ist es, glaube ich, erlaubt, über eine Änderung nachzudenken, aber eben nicht unter Rückgriff auf allgemeine öffentliche Meinungen, sondern im Hinblick auf den Dienst der Kirche und der Priester.

*Mag Christian Feichtinger, Kath. Religionslehrer*



Für die evang. Kirche war das nie zeitgemäß. Schon seit Luthers Zeiten sind die Pfarrer verheiratet, mit allem Drum und Dran was es gibt, Familie, Kinder, Sorgen mit der Schule und wir sehen keinen Widerspruch zwischen der Tätigkeit als Pfarrer und Seelsorger und zugleich Partner und Vater in der Familie oder Partnerin und Mutter, das ist für uns selbstverständlich. Wo es Probleme geben kann ist, dass die Familie natürlich mit betroffen ist, wenn ein plötzlicher Seelsorgefall ist, wo der Pfarrer oder die Pfarrerin sich eben auch an freien Tagen um diese Fälle kümmern muss, da wird sehr viel Toleranz von der Familie erwartet, aber es ist meistens so, dass die Familie damit recht gut zurechtkommt. Ich habe zwei Kinder, mein Mann ist Pfarrer, ich selber bin Theologin, also wir wissen wovon wir reden und wir haben das gelebt,.. ja. Das Zölibat ist bei uns auch deshalb kein Thema, weil wir nur zwei Sakramente haben, Taufe und Abendmahl. Die Ehe ist für uns kein Sakrament und dementsprechend ist da auch kein Gegenüber zum Priester sein, sondern der Pfarrer ist voll Mensch, der für seine Gemeinde da ist, in seiner Gemeinde da ist und von diesem Verständnis auch Gemeinde leitet. Wir werden durch die Ordination in den Dienst der Kirche berufen und beauftragt.

*Mag. Gudrun Hohenberger, Prof. für evang. Religion*



# Kolping International

## PARAGUAY

### Stipendien ermöglichen eine berufliche Ausbildung

Das Kolpingwerk Paraguay bemüht sich in vielfältiger Weise um eine Verstärkung der beruflichen Bildung. Um möglichst breite Bevölkerungsschichten zu erreichen und auch den ärmeren Bevölkerungsgruppen einen Zugang zu den Berufsbildungsangeboten des Verbandes zu ermöglichen, hat das Kolpingwerk Paraguay ein eigenes Stipendienprogramm gestartet.

Von diesem Stipendienprogramm werden im Jahr 2009 insgesamt 1510 Personen profitieren. Das Stipendienprogramm sieht eine komplette bzw. eine prozentuale Reduzierung der Studiengebüh-

ren für die Kursmaßnahmen vor. Mit diesem Angebot versucht der Verband auch seiner sozialen Verantwortung verstärkt gerecht zu werden und sein Berufsbil-

dungsangebot auch ganz gezielt auf die Mitglieder des Kolpingwerkes auszurichten, die überwiegend der ärmeren Bevölkerungsgruppe angehören.



## SÜDTIROL

### Kolpingwerk erweitert Dienstleistungsangebot im Bereich der Jugendarbeit

Seit 1968 gibt es in der Gemeinde Graun einen Zeltlagerplatz, der von Kolping Jugendgruppen, aber auch von sonstigen Trägern der Jugendarbeit aus dem In- und Ausland genutzt wird.

Um die Attraktivität des Zeltplatzes weiter zu erhöhen, hat das Kolpingwerk Südtirol am Sonntag, den 25. Oktober 2009, in Graun den Grundstein für ein Dienstleistungsgebäude gelegt. In diesem Gebäude werden zukünftig die Küche, die Sanitäranlagen und Vorratsräume untergebracht sein und damit das bisherige Serviceangebot des Platzes erhöht und seine Attraktivität

für Jugendgruppen gesteigert. „Das Kolpingwerk Südtirol hat stets großen Wert auf die Jugendarbeit gelegt“, betonte der Vorsitzen-

de des Verbandes, Herbert Denicollo. „Und wir sind froh, dass wir mit dieser Einrichtung diese gute Tradition fortführen können.“





# KOLPING STEIERMARK

## KNITTELFELD

### Abschied

Die Kolpingsfamilie musste sich im heurigen Jahr von zwei langjährigen Mitgliedern verabschieden.

**Kurt Vollmann** verstarb im August nach schwerer Krankheit. Kurt war seit 1951 Mitglied in unserer Kolpingsfamilie und sehr Kolping verbunden. Vor vielen Jahren spendete er eine Adolph Kolping Büste, die heute noch im Kolpingsaal aufgestellt ist.

Im Sinne unseres Gründers war er ein großer Familienmensch. Seinen Beruf als Schuhmachermeister und Orthopädiemechanikermeister übte er mit großer Freude aus und konnte damit vielen Menschen Linderung und Heilung verschaffen.

**Hermann Riedl** hat uns am 24. November im 90. Lebensjahr verlassen. Er war seit 1937 Mit-

glied unserer örtlichen Kolpingsfamilie und besuchte gerne unsere Veranstaltungen. Er ließ uns teilhaben an seinen vielen Reisen, in dem er uns immer wieder beeindruckende Bilderberichte bei den



Kolpingtreffs zeigte. Hermann wurde vor zwei Jahren zu seiner 70 jährigen Mitgliedschaft bei unserer Generalversammlung ausgezeichnet und geehrt. Wir danken unseren Kolpingbrüdern für ihre langjährige Treue zu unserer Kolpingsfamilie und werden sie stets in guter Erinnerung behalten.

### Kolping Gebetstag

Am 27. 10. 2009 traf sich die Kolpingsfamilie in der Stadtpfarrkirche um gemeinsam unserem seligen Adolph Kolping zu gedenken. In einer kleinen Andacht mit Texten, Liedern und Gebeten, dachte man über das Leben und Wirken unseres Gründers nach. Mit dem Gebet um die Heiligsprechung und den Segenswunsch schlossen wir die Andacht ab.



## ST. STEFAN I. R.

### 5. Adventlauf

Bei nicht gerade einladenden Wetter am Vormittag des 1. Adventsamstags (es regnete leicht) trafen sich etwa 85 lauf- und wanderfreudige Teilnehmer zum

5. Adventlauf der Kolpingsfamilie St. Stefan im Rosental in der Rosenhalle. Mit dem Bus ging es zur St. Anna-Kirche bei Kirchbach. Nach einer Andacht und Segnung durch Pfarrer Mag. Christian Grabner nahmen die Läufer und Walker die Strecke über Breinberg, Tagensdorf (Labestation)

nach St. Stefan bei mittlerweile herrlichen Sonnenschein und Plusgraden in Angriff. Alle Teilnehmer bewältigten die Strecke erfolgreich. Danach sorgte die gastgebende Kolpingsfamilie für Stärkung und Verlosung von schönen Warenpreisen bei einem gemütlichen Beisammensein in der Rosenhalle.





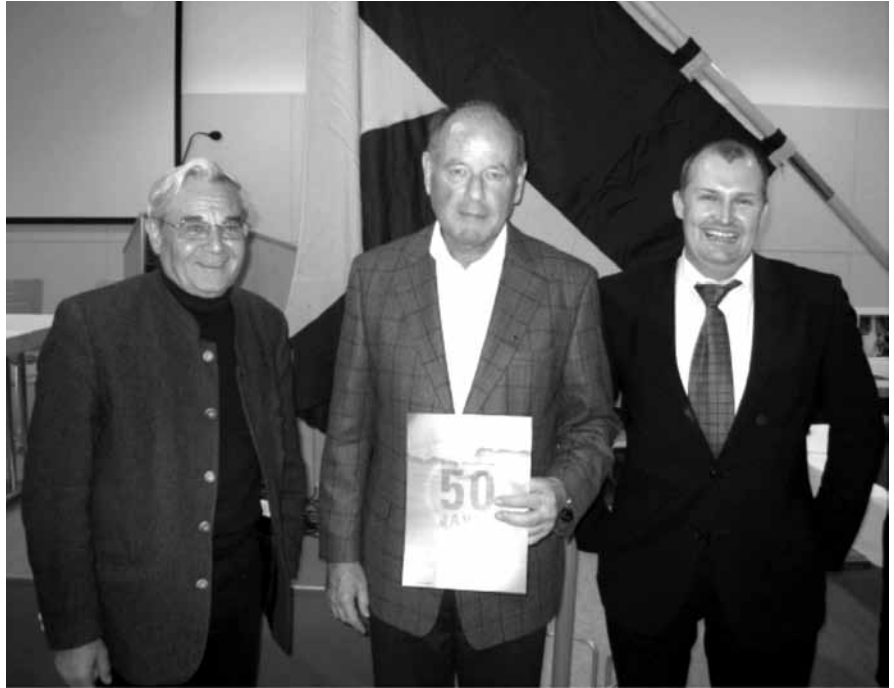


## GRAZ

### Generalversammlung

Die Generalversammlung 2009 war geprägt von Ehrungen und bewegenden Momenten. Zum Gedank an den langjährigen Präses Msgr. Alois Hammer wurde anlässlich seines 25. Todestages der Festsaal im Kolpinghaus in Monsignore-Alois-Hammer-Saal umbenannt. Untermalt wurde die Zeremonie durch eine bewegende Laudatio durch den langjährigen Wegbegleiter Stefan Salcher sowie einer von Hermann Krogger zusammengestellten Videoshow.

Außerdem wurden Reinhold Frühauf für 50 Jahre und Ing. Mag. Franz Rinner für 25 Jahre Mitgliedschaft geehrt. Yasmin Gogl, die ihre Agenden als Leiterin der Kolpingjugend Graz an Philipp Hausdorfer übergab, wurde für Ihre Tätigkeit herzlich gedankt.



Der Jubilar Polizeioberst i. R. Reinhold Frühauf mit dem Präses Prof. Arnold Heindler (li.) und dem Vorsitzenden der Kolpingsfamilie Mag. Günter Bärnthaler (re.)

### Noite Brasileira

Unsere Kolpingjugend sorgte am 13. November 2009 im Kolpinghaus für Samba-Stimmung. Geboten wurden im Rahmen der Noite Brasileira Latinoklänge durch

DJ el chileno, Tanzeinlagen durch die Gruppe Amigos do Brasil. Den Höhepunkt bildeten die bereits über die Grenzen von Graz hinaus bekannten Trommler von GRAZAMBA. Außerdem gab es

typische Cocktails zu verkosten. Die zahlreichen BesucherInnen brauchten ihr Kommen nicht bereuen. So kam die Kolpingjugend schnell zum Entschluss, im kommenden Jahr ein ähnliches Fest zu veranstalten.



## Paldau

### Der Nikolaus kommt wieder

So heißt die alljährige Nikolausaktion der Kolpingsfamilie Paldau.

Am Sonntag Nachmittag, den 29.11.2009, der letzte Sonntag vor dem Nikolaustag kommen viele Familien mit ihren Kindern um den Nikolaus zu treffen: Um 11:30 kam der Nikolaus dann auch, begleitet von ein paar Krampussen, die sich heuer ganz zahm verhielten. Die Kinder bekamen vom Nikolaus ein kleines Geschenk, die sie erfreut und teils auch ängstlich entgegen nahmen. Die Eltern konnten sich inzwischen mit Glühwein, Tee und anderen Getränken stärken.

Die vielen Besucher blieben noch längere Zeit, um dann zufrieden den Heimweg anzutreten.

Die gelungene Veranstaltung gibt uns recht: Der Nikolaus kommt wieder 2010!!!



## Jagerberg

### Landesauszeichnung

Gottfried Amtmann, Vorsitzender der Kolpingsfamilie Jagerberg, wurde im Rahmen der Veranstaltung „Rampenlicht Jugendarbeit“ mit dem Meilenstein 2009 durch Landesrätin Mag. Elisabeth Grossmann ausgezeichnet. Diese

Auszeichnung erhalten nur ehrenamtlich engagierte Personen die in der außerschulischen Jugendarbeit tätig sind. Gottfried Amtmann hat in den letzten Jahren eine neue Jugendgruppe in Jagerberg aufgebaut und war auch Hauptorganisator der Kolping-Jugendtour 2009 in Jagerberg.

Kolping Steiermark gratuliert sehr herzlich!



# PLATZER

MALERFACHBETRIEB

Malerei - Anstrich  
Fassaden - Bodenbeläge  
Tapeten

*Wir  
wünschen Ihnen  
Frohe Weihnachten  
und ein  
erfolgreiches,  
„buntes“  
Jahr 2010.*

Malerfachbetrieb Platzer  
8083 St. Stefan im Rosenthal  
Reichersdorf 13  
Telefon 03116/83 12, Fax DW 30  
[www.maler-platzer.at](http://www.maler-platzer.at)



## Herzlichen Dank unseren Spendern!

**Die Redaktion sagt allen, die den Druck und den Versand der „KOLPING-KONTAKTE“ mit ihrer Spende mittragen, ein herzliches Vergelt's Gott!**

LAbg. Ernest Kaltenegger, Graz. Dir. Hermine Pusswald, Großlobming. Dkfm. Helmut Schlesinger, Knittelfeld. Dr. Anton Stradner, Jagerberg. Hofrat Prof. Mag. Fritz Moser, Knittelfeld. Herta Archan, Moosing. Harald Gillich, Graz. Pfarrer Walter Plesnicar, Schladming. Pfarrer Msgr. Dr. Georg Stoff, Kirchberg/Raab. Bgm. i.R. Hermann Kröll, Schladming. Präses Pfarrer Emmerich Strobl, Paldau. Familie Fartek, Graz. Prälat Karl Hofer, Graz. Familie Demmel, St. Margarethen /Knittelfeld. Dr. Maria Paschdecker-Pfundner, Güssing. Edith Gerlitz, Knittelfeld. Anton Schrei, Puch/Weiz. DI Kurt Ebner, Krumpendorf. Anna Winterholer, Graz. Mag. Wolfgang Rettl, Zeltweg. Familie Karl und Eleonora Resch, Gossendorf. Hilde Egger, Graz. Cursillo-Sekretariat, Graz. Hermann Humberger, Graz. Diözesanpräses Pater Dr. Raphael Schweinberger, Schlierbach. KR Pfarrer Klement Moder, Murau. SR Peter Oblin, Feistritz/Drau. Dr. Otto Schinko, Knittelfeld. Familie Prisching, Mürzzuschlag. Herbert Sontacchi, Apfelberg. Walter Humer, Edelsbach. Josef Reichstam, Knittelfeld. Franz Puntigam, Hausdorf. Walter Freitag, Knittelfeld. Johann Griesbacher, Paldau. Hubert Strimitzer, Spielberg. Johann Ferchner, Weißkirchen. Simon Eiletz, Knittelfeld. Paul Dusleag, Graz. Familie Hans Eberl, Knittelfeld. Leopold Vollmann, Knittelfeld. Capellari Haustechnik, Kitzbühel. Maria, Klaus Haslinger, Knittelfeld. Wilhelm Schwarz, Wien. Ing. Robert Knapp, Scheifling. Anton Wagist, Untierzirknitz. Josef Leitner, Graz. Heinrich Daporta, Graz. Andreas Baumann, Jagerberg. Ing. Gottfried Henöckl, Kapfenberg. Wolfgang Vollmann, Knittelfeld. Johann Kurz, Scheifling.

**Spenden können Sie mit beiliegendem Zahlschein oder direkt auf unser Konto bei der Raiffeisenlandesbank Steiermark Nr.: 4.425.906, BLZ.: 38000 einzahlen.**

**Ein herzliches Vergelt's Gott auch allen anonymen Spendern!**

## Termine und Ankündigungen

- |                         |   |
|-------------------------|---|
| <b>16. Jänner 2010</b>  | <b>Ball der steirischen Kolpingsfamilien</b><br>Kolpinghaus Graz Beginn: 20:30 Uhr                    |
| <b>7. Februar 2010</b>  | <b>Kolping Familienschitag und Schimeisterschaft</b><br>in St. Lambrecht                              |
| <b>27. Februar 2010</b> | <b>Einkehrtag der steirischen Kolpingsfamilien</b><br>mit Altbischof Johann Weber im Kolpinghaus Graz |

# Herzlichen Glückwunsch

**Zum 80. Geburtstag**

Prof. Alexander Diepold, KF Kapfenberg  
OSR Wilhelm Schwarz, KF Jagerberg

**Zum 75. Geburtstag**

Georg Riedl, KF Jagerberg

**Zum 65. Geburtstag**

Dieter Haider, KF Knittelfeld

**Zum 60. Geburtstag**

Alois Sudy, KF Jagerberg

**Zum 55. Geburtstag**

Franz Platzer, Vorsitzender KF St. Stefan i. R.

**Zum 50. Geburtstag**

Bernhard Köck, KF Graz  
Anton Lilek, KF Kapfenberg

**Zum 35. Geburtstag**

DI Horst Wiltsche, KF Graz  
Mag. Matthäus Faustmann, KF Knittelfeld

**Zum 30. Geburtstag**

Heidi Allmer, KF Weiz  
Robert Konrad, KF Jagerberg

**Zum 25. Geburtstag**

Patrik Sitter, KF Graz  
Stefan Raffalt, KF Graz

**Wir gratulieren zur Gratuiierung**

Horst Wiltsche, KF Graz, zum Diplomingenieur für Verfahrenstechnik  
Stefan Oztasek, KF Graz, zum Diplomingenieur für Elektrotechnik



*Kolping Steiermark  
wünscht allen Leserinnen und  
Lesern, allen Mitgliedern,  
Freunden und Gönnern ein  
gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein glückliches  
erfolgreiches neues Jahr.*

Bei Unzustellbarkeit retour an: Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz

## KOLPING KONTAKTE

Herausgeber und Medieninhaber: Landesverband Kolping Steiermark, Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz. - Schriftleitung: Landesvorsitzender Josef Pucher.

Redaktion: Günter Bärnthaler, Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Michael Holzer, Britta Bresler, Yasmin Gogl, Albert Obenauf. Erscheint vierteljährlich;

Für Mitglieder, Freunde und Förderer des Kolpingwerkes kostenlos!

Offenlegung, Mediengesetz vom 1. Jänner 1982. Blattabsicht: Förderung der statuarischen Ziele des Kolpingwerkes. Blattlinie: katholisch-sozial.

Vereinsvorstand: Josef Pucher, Wolfgang Koschat, Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Ludwig Freiberger, Edith Allmer.

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Verlagspostamt: 8010 Graz

Erscheinungspostamt: Graz

P.b.b. - GZ 02Z031518 M